

Mozart und Mickymaus

Geahnt haben wir es ja eigentlich auch, aber wir haben uns nicht getraut, es so klar auszusprechen wie unsere ZEIT-Zeugen, die uns in diesen bewegten Dezembertagen über unsere Sprache aufklären: „Die führende Kulturnation der Welt (ist) die USA“ und das bedeutet: Ihrem Vorbild folgt mal schön!

Da soll es im alten Europa zwar Nationen geben, deren Kultur von einem Michelangelo, von einem Shakespeare, Molière oder Schiller, von Leuten mit Namen Descartes, Hobbes oder Kant, von einem gewissen Beethoven, einem Vivaldi oder Bach geprägt worden ist, aber was ist das unserm **Ludwig Greven** („Deutsch für alle“) gegen Mark Twain, Hemingway und Mickey Maus! Vielleicht auch gegen Andy Warhol und Tom Cruise. Das ist Kultur! Da mag ein Altkanzler Helmut Schmidt den jungen Leuten heute erzählen, dass Kultur doch etwas mehr ist, dass es beispielsweise eine ganz große kulturelle Leistung der Deutschen gewesen sei, die gesetzlichen Renten-, Kranken- und Arbeitslosenversicherungen zu schaffen - was ist das schon gegen Amerika: die Amis haben genau an der Stelle den Llano estacado. So einfach ist Kultur.

Grevens ZEIT-Freund **David Hugendick** („Man spricht Deutsch“) kann man nicht zum Vorwurf machen, dass er nicht dabei war, als Platon vor reichlich 2000 Jahren einigermaßen deutlich darlegte, dass „Sprache **sich** nicht verändere, sondern (**von Menschen**) gesetzt“ werde (man kann auch

sagen: manipuliert). Ähnlich unbedarft versichert er uns aber, dass „niemand die deutsche Sprache abschaffen (wolle)“. Das kann er als ZEIT-Genosse mit Fug und Recht erklären. Er arbeitet ja weder bei Daimler, noch bei der Lufthansa, liest wahrscheinlich weder naturwissenschaftliche Fachzeitingen noch Projektausschreibungen aus Brüssel. Und wenn ihm niemand gesagt hat, dass dort auch die nächste (tschechische) Ratspräsidentschaft auf die Arbeitssprache Deutsch verzichten will (nach dem Vorbild zahlreicher Professoren an deutschen Universitäten) und dass demnächst ganze Schulen in unseren Städten (Ludwigsburg) „auf Englisch umstellen“ wollen - ja, wer kann ihm da gram sein? Er könnte natürlich mal das Fenster seines Arbeitszimmers öffnen hoch über den Dächern der „britischsten Stadt in Deutschland“ (Zitat „Ole“ von Beust) und ein bisschen Wirklichkeit hereinlassen. Aber das muss er nicht: er ist ja ein Satiriker. Und so geraten unsern beiden ZEIT-Zeugen - wahrscheinlich ganz unbeabsichtigt und vielleicht sogar bei vollem Bewusstsein - ihre munteren Beiträge zum Thema „Deutsche Sprache“ zu einem interessanten Dokument über die Wahrnehmungsfähigkeit und das Betrachtungsniveau von Journalisten jener Wochenzeitung, als deren erklärte Zielgruppe die Gebildeteren, die Intellektuellen und die Liberalen im Lande gelten.

Ernst Jordan, Handeloh (2008)